

Kette, die beide für ihn einen doppelten Werth hatten, da sie Erbstücke seines Vaters waren.

Fest überzeugt, daß der neben ihm knieende Unbekannte diesen Diebstahl verübt habe, beschloß er, ihn nicht aus den Augen zu verlieren, denn in der Kirche selbst wagte er es nicht, durch die Festhaltung des Verdächtigen, die allgemeine Andacht und Ruhe zu stören.

Der Fremde verließ die Kirche, der Kaufmann S...g folgte ihm auf den Fuß nach. So rasch der erste auch in dem wogenden Gedränge der Menge, die aus der Kirche strömte, davon zu eilen schien, so war doch der Bestohlene viel zu aufmerksam auf ihn, als daß er ihm hätte entweichen können.

Endlich in der Entfernung von einigen Straßen hatte S...g den Fremden eingeholt. Entschlossen ging er auf ihn zu und sagte:

„Herr! Sie haben mir meine Uhr gestohlen, Gleich geben Sie sie mir wieder, oder ich lasse Sie verhaften!“

Der Fremde äußerte mit vieler Fassung, sein Befremden über eine solche ehrenrührige Beschuldigung, versicherte, ihn nie gesehen zu haben; und drohte, ihn als einen Wahnsinnigen, in Verhaft nehmen zu lassen.

Der Streit ward immer heftiger von beiden Seiten: es versammelten sich die Vorübergehenden und endlich kam auch ein Polizei-Offiziant hinzu.

Diesem klagte der Fremde, wie er von einem ganz unbekanntem Manne eines Diebstahls beschuldigt worden sey und bat um Genugthuung. Der Kaufmann S...g drang ebenfalls auf eine nähere Untersuchung und beide wurden zu dem Chef der Polizei gebracht.

Dieser sprach nun mit jedem allein, der Kaufmann erzählte ihm den Vorfall in der Kirche, und beharrte auf seiner Behauptung, daß Niemand anders, als dieser Fremde ihm die Uhr aus der Tasche gezogen haben könne.

Als der Fremde darauf vernommen wurde, blieb dieser hingegen dabei, daß er den Kaufmann S...g nie gesehen, auch gar nicht in der Kirche gewesen sey und verlangte mit vieler Dreistigkeit eine genügende Genugthuung für einen solchen unverschuldet erlittenen Schimpf.

Bei der Confrontation blieb jeder bei seiner Aussage und endlich drang der Kaufmann S...g auf eine genaue Durchsuchung des Fremden.

„Das kann freilich geschehen,“ versetzte der Chef der Polizei: „aber ich gebe Ihnen zu beden-

ken, daß wenn dann nichts bei dem zu Durchsuchenden gefunden wird, so setzen Sie sich der Gefahr, einer harten Injurien-Klage aus, und einer kostbaren Entschädigung.“

„Ich habe hier zwölf Ducaten,“ antwortete S...g und zog seinen Beutel mit Geld heraus, „und mehreres Silbergeld. Wenn der Fremde damit zufrieden ist, so will ich ihm diesen ganzen Beutel mit Geld als Entschädigung geben, sollte bei der Durchsuchung die gestohlene Uhr nicht bei ihm gefunden werden; aber ich bitte nochmals darum.“

Der Fremde erklärte, damit zufrieden zu seyn. Der Chef der Polizei ließ ihn nun durch einen Polizei-Offizianten in ein Nebenzimmer abführen und befahl diesem, die verlangte Visitation auf das genaueste vorzunehmen.

Dies geschah. Der Angeschuldigte wurde bis aufs Hemde ausgezogen, es fand sich aber nicht das Mindeste.

Nachdem er sich wieder angekleidet hatte, trat er mit dem Polizei-Offizianten in das Zimmer des Polizei-Chefs und der Polizei-Offiziant erklärte: wie nach gescheneher gänzlicher Entkleidung des Fremden und Durchsuchung aller Taschen, die Uhr nicht vorgestanden worden sey.

„Ich verlange nun die Entschädigungssumme,“ sagte trotzig der Fremde.

„Die sollst Du haben, Schurke!“ rief der Kaufmann S...g im höchsten Zorn aus, zog seine Gelbbörse aus der Tasche und warf sie dem Fremden an den Kopf, „aber meine Uhr hast Du doch gestohlen.“

Bei diesem Wurf verschob sich die falsche Haartour des Fremden, und zum Erstaunen der Anwesenden kam ein Theil einer Uhrkette zum Vorschein. Die Haartour wurde nun ganz gelüftet und es fand sich darunter die — gestohlene Uhr.

R. Müchler.

### A n e k d o t e.

Der kleine Wolfgang wollte die vierjährige Elementine küssen. Das Mädchen sträubte sich, er sagte trüherzig — Thut nicht weh!

G. G.

Auflösung der Charade in Nr. 274.  
Liebfräunlich.